

# Wofür es sich lohnt, in der Kirche zu **bleiben**

Für die, die sich angewöhnt haben, negativ zu denken, gab es in der Kirche zuletzt nur einen Aufwärtstrend: nämlich den der steigenden Austrittszahlen. Tatsächlich könnte man wegen anhaltender Skandalmeldungen, aber auch interner Richtungskämpfe fast zum Sarkast werden. Und jetzt hat auch noch ein deutscher Kardinal sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Darüber wird oft vergessen, dass die eigentlichen Gründe, der Kirche den Rücken zu kehren, schon zuvor die wachsende Entfremdung und nachlassende Bin-

dung gewesen sind. Und doch muss es auch Argumente geben, warum eine Mehrheit immer noch zu ihr eine gute und sogar enge Beziehung pflegt und sich viele ausdrücklich dafür entscheiden, in der Kirche zu bleiben. Und sich in ihrem Namen engagieren. Weil sie ihr wegen ihrer ursprünglichen, milliardenfach bewährten Botschaft auch in Zukunft noch viel zutrauen. Und für sich im aktuellen Epochenwandel die Chance sehen, sie mitzugestalten. So wie unser Autor, bekannter Buchautor, Theologe und Jesuit.

**E**s war ein Programm- ja ein Losungswort der damaligen Zeit: »Ein religiöser Vorgang von unabsehbarer Tragweite hat eingesetzt: Die Kirche erwacht in den Seelen.« So begann Romano Guardini vor nunmehr hundert Jahren, Anfang September 1921, einen Vortrag: den ersten von fünf Vorträgen auf der zweiten Tagung des katholischen Akademikerverbandes in Bonn über den »Sinn der Kirche«. Im Jahr darauf wurden sie veröffentlicht.

Ein Fanfarenstoß – für ein religiöses Erwachen, das die verschiedenen Aufbruchsbewegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auslösten: die Bibelbewegung, die Liturgische Bewegung oder die Jugendbewegung mit dem »Bund Neudeutschland« oder dem »Quick-

born«. Ein 16-Jähriger nahm im August 1920, zwei Jahre vor seinem Abitur und dem unmittelbar darauf erfolgten Eintritt in den Orden, an der zweiten Quickborn-Tagung auf Burg Rothenfels teil: Karl Rahner. Dort erlebte er Guardini, der für viele zum »religiösen Erwecker« wurde.

## Kirche erwacht – und stirbt in den Seelen

So von der Kirche sprechen – das ist passé. »Hymnen an die Kirche«, wie sie Gertrud von le Fort 1924 verfasste, auch. Zu viel Pathos, nach heutigem »Geschmack«. Selbst der kritische »Brief an die Kirche«, den Ida Friederike Görres im November 1946 publizierte und der als »Kampfschrift« der sogenannten

Linkskatholiken missverstanden wurde, zieht heute nicht mehr. Und wem geht noch, ohne eine gewisse Beklemmung, das Bekenntnis- und Prozessionslied »Ein Haus voll Glorie schauet über die Lippen?« O lass im Hause dein, uns all geborgen sein: Wer kann das noch glauben, nach all dem, was in den letzten Jahren ans Tageslicht gekommen ist?

In dieser »winterlichen Zeit der Kirche« (Karl Rahner SJ) muss Kirche wieder in den Seelen erwachen! Sonst stirbt sie dort ab. Denn man kann es drehen oder wenden, wie man will: Die Kirche steht miserabel da. Manche sagen: Sie befindet sich im freien Fall. Nicht nur wegen der Missbrauchsskandale. Nicht nur wegen ihrer schleppenden Aufarbeitung – und damit in Gang gesetzten Gesprächspro-

zesse, »Dialoge« oder dem »Synodalen Weg«, der ja von manchen Stimmen als »die letzte Chance« bezeichnet wird. Wenn er misslingt, sei »alles aus«. Kirche als »Konkursmasse« – wer will da noch dabei sein? Dazugehören? Dafür werben?

## Sollen sie doch gehen ...?

Wenn dann Prominente austreten, wie vor einiger Zeit SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach, der dabei »Gewissensgründe« geltend machte angesichts der Krise in Köln: Wer kann's ihm verdenken? Wiedereintritt nicht ausgeschlossen, meinte Lauterbach, er stehe der Kirche immer noch nahe. Kirchen hätten eine wichtige soziale



Foto: Lokibaho/iStock

Rein oder raus? Sollen sie in der Kirche bleiben oder ihr nach bereits gewachsener Distanz vollends die Beziehung aufkündigen? Nicht immer gleich sind es vom Glauben Abgefallene oder Kirchensteuerflüchtlinge, die so denken. Ihre »Kirchenmüdigkeit« hängt oft mit verweigerter »Kirchenmündigkeit« zusammen.

Funktion. Wo es nur mehr um Macht und Geld gehe, könnten sie »sinnstiftende Gegenpole« sein. Genau das ist es! Sinnstiftende Gegenpole: Und das bleiben sie, die Kirchen. Das bleibt »meine« Kirche, auch wenn ihr Image ramponiert ist, weil ihr (Spitzen-)»Personal« eine schlechte Figur macht.

Wen kann es kalt lassen, dass Menschen massenhaft die Kirche verlassen? Allenfalls diejenigen, die dafür die Ideologie der »kleinen Herde« (pusillus grex) bemühen: Lieber 100 »echte« Katholiken als 1000 »Sonntagschristen«! In einem Atemzug werden dann auch »Weihnachts-« und »Osterchristen« runtergemacht. Wie schwer tun sich doch gerade »Fromme« oft, unterschiedliche Zugänge, mehr oder weniger Nähe und Distanz zum »Kirchenbetrieb« zuzulassen und auszuhalten! Wie anmaßend ist es, deswegen über den Glauben anderer zu befinden oder ein Urteil zu fällen!

### Lebenslange Bindung nimmt ab

Warum bleibe ich? Weil ich Jesuit und Priester bin? Ich spüre manchmal die mitleidigen Blicke von Freunden: Der kann ja gar nicht anders! Gleichzeitig ärgere ich mich darüber, wie schnell Austretende als »Kirchensteuerflüchtlinge« denunziert werden. Oder als vom Glauben Abgefallene. Die ökumenisch wenig sensible Variante mancher Kommentare versteigt sich auch dazu: Sollen sie doch gehen, bei den Protestanten gibt es alles das – Frauenweihe, verheiratete Pastoren –, aber bei denen treten ebenfalls massenhaft Leute aus!

Dass die lebenslange Bindung an Großinstitutionen wie Kirchen, Gewerkschaften, Parteien seit Jahren abnimmt, tröstet auch nicht. »Kirche« ist ja keine NGO, keine Nichtregierungsorganisation. Auch die Unterscheidung zwischen Kirche(n) und Reich Gottes hilft nicht unbedingt weiter. Oder dass es »Phasen« gibt, Krisenzeiten. Frustration, Wut, Enttäuschung reichen bis in erzkatholische Kernschichten hinein. Und können zum Kirchenaustritt führen – ein Verwaltungsakt von fünf Minuten bei 30 Euro Bearbeitungsgebühr. Aus Bequemlichkeit bleiben? Aus Tradition? Macht sich

jeder »seine« oder »ihre« Kirche? Kann man sagen: Kirche ist eine göttliche Stiftung, deswegen »verfügen« wir nicht darüber? Wer bestimmt, was dazugehört? Was zeitlich ist? Was »ewig«?

### Kirchenmüdigkeit und Kirchenmündigkeit

Ob Kirchenmüdigkeit nicht auch zusammenhängt mit verweigerter Kirchenmündigkeit? »Freude am Glauben«, längst eine instrumentalisierte Kampfpapare, gehört nicht zum Exklusivgut derer, die für sich reklamieren, die »wahre Kirche« zu sein, die sich um den Bischof und den Papst schart (wenn er denn solchen Katholiken passt). Glaubwürdig und missionarisch – und damit zukunftsfähig – kann Kirche nur sein, wenn sie auf allen Ebenen Offenheit und Dialog praktiziert.

Beteiligung schafft dabei Identifikation! Klerikalismus zeigt sich für mich nicht in erster Linie im Tragen des Kollars. Das ist eine Uniform, ein Dresscode. Aber wenn daraus eine Haltung wird, die abgrenzt und ausgrenzt, die sich über Diversität lustig macht, die gängelt, die Vielfalt von Lebens- und Glaubensformen einschränken will, ja sogar Segen verweigert – dann wird aus Ordination Subordination. Das ist schlicht unbiblisch!

### Synodaler Prozess stimmt hoffnungsfroh

Es ist bezeichnend, dass Papst Franziskus, dem manche rein gar nichts mehr zutrauen, vor Kurzem die Kirche auf einen zweijährigen synodalen Weg geschickt hat (vgl. KS 23). Er ist der Bischofssynode über Synodalität vorgeschaltet, die deswegen von Oktober 2022 auf Oktober 2023 verschoben wurde. Zuvor soll es auf diözesaner und kontinentaler Ebene Beratungen geben. Die Ergebnisse sollen in die weltkirchliche Ebene eingespeist werden. Mich stimmt das hoffnungsvoll, auch wenn manche von einem Ablenkungsmanöver sprechen, weil unter Franziskus in Gang gebrachte Reformen so schleppend vorangehen. Der Titel des Dokuments, in dem die Etappen skizziert sind: »Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission«.

Drei Zentralbegriffe! Synodale Vorgänge brauchen Zeit. Und wir brauchen einen langen Atem! Dafür werbe ich. Darum bitte ich. Dafür lohnt es sich zu bleiben! Wir wissen nicht, wie eine künftige Gestalt von Kirche ausschaut. Aber es besteht die historische Chance, jetzt mitzugestalten. Aber nicht indem auf Modelle von vorgestern zurückgegriffen wird. Indem wir uns in eine vorkonziliare Weihrauch-Liturgie flüchten, die aus dem Mysterium Gottes etwas Mysteriöses, Unzugängliches macht, bei dem Kleriker die Wächter spielen. Gott ist nicht klerikal. »Wir merken, dass die alten Bilder von Seelsorge in der Kirche nicht mehr tragen«, sagte Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, »aber wir haben noch keine neuen Bilder«. Er sieht Kirche und Christentum »in einem epochalen Umbruch«.

### Warum bleibst du, warum tust du das?

Unter Verwandten steht man als »Missionar« oft auf verlorenem Posten – und man kann froh sein, bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen oder für eine Messe angefragt zu werden, wenn überhaupt ... Immer ergeben sich dabei aber auch Gespräche: Warum bleibst du? Warum engagierst du dich noch? Warum tust du dir das an? Vielleicht überrascht diese Antwort: Ich bleibe in der Kirche, weil ich ihr viel verdanke! Ich danke der Kirche meinen Glauben. Er ist nicht vom Himmel gefallen. Ordensschwestern, ein Pfarrer, Priester, die Freunde wurden, gehören dazu. Sie waren und sind vertrauenswürdig.

Es wunderte mich nicht, dass ein Nachrichtenmagazin zu Pfingsten eine Titelgeschichte brachte: »Gottes ignorante Diener. Skandale, Richtungskämpfe, Massenaustritte: Ist die katholische Kirche noch zu retten?« Hätte ich mir die 5,80 Euro sparen sollen? Der Artikel setzte mit der Feststellung ein: »Skandale zerreißen die katholische Kirche, der Muff von Jahrhunderten vertreibt mehr Gläubige als je zuvor. Doch die alten Männer an der Spitze halten fest an dem, was immer so war.« So et was ärgert mich!

Zeitgleich erschien im »Christ in der Gegenwart« (21/2021) ein Interview mit dem tschechi-

schen Soziologen und Priester Tomáš Halík. Halík sprach darin zum wiederholten Mal von der »resurrectio continua«, der »fortsetzenden Auferstehung«: »Es geht nur ein bestimmter Typ von Christentum zu Ende. Auch im Glauben muss etwas sterben, damit es in einer neuen, verwandelten Form auferstehen kann. Gehört dies nicht zur Botschaft von Ostern? (...) Die Menschen werden ja nicht zu Atheisten, wenn sie der Kirche den Rücken kehren. Sie gehen vielmehr auf Distanz zu einer bestimmten Form des Glaubens und zur Institution Kirche. Aber der Glaube an sich ist da, und er ist vital.«

### Die neue Gestalt von Kirche kommt

Glaube ist auskunfts- und reichenschaftspflichtig. Er muss alltagstauglich und krisenfest sein. Immun gegen apokalyptisches Untergangsgerede, aber nicht gleichgültig gegenüber den vielfachen Verletzungen, die entstanden sind. Die neue Gestalt von Kirche kennen wir noch nicht. Aber sie kommt. Sie muss kommen. »Wollt auch ihr weggehen?«, fragt Jesus die Zwölf, als sich Leute von ihm abwenden. Später gehen die Jünger teilweise doch, zeitweise, indem sie Jesus verraten oder verleugnen. Sympathisch ist mir das nicht. Jesus berief Menschen, die auch Sünder waren. So wie ich. Ich will nicht davonlaufen. Auch wenn mir manche dafür den Vogel zeigen! Jesus ruft und beruft auch heute. Das ist Nachfolge! So wird Kirche! Sie ist mehr als die Summe ihrer Defizite. Kirche erwacht in den Seelen!

Andreas Batlogg SJ

### UNSER AUTOR

Andreas Batlogg SJ, geboren 1962 in Vorarlberg, studierte Philosophie und Theologie. 1985 Eintritt in den Jesuitenorden, 1993

Priesterweihe in Wien. Promotion in Innsbruck. War Redaktionsmitglied der Kulturzeitschrift »Stimmen der Zeit«, von 2009 bis 2017 Herausgeber und Chefredakteur. Außerdem Dozent und Autor. Demnächst erscheint von ihm ein neues Jesus-Buch.



Foto: pm/Christian Ender